

Predigt zum 24. Sonntag B 2024

Jak. 2, 14 – 18/ Mk 8, 27 – 35

„Ja, wenn ich das gewusst hätte, würde ich heute anders entscheiden!“ Hätte ich gewusst, was auf mich als Priester zukommt. Hätte ich gewusst, wie schwierig diese Pfarrei ist. Hätte ich gewusst, wie der Mann, diese Frau wirklich ist, die ich da geheiratet habe. So könnte einer denken, der mit großem Enthusiasmus geheiratet hat. Hätte ich gewusst, dass es im neuen Betrieb so läuft. Ich glaube einfach, dass jeder schon einmal so gedacht hat. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist: Ich mache eine Entscheidung rückgängig. Die zweite ist: Ich nehme das an, womit ich nicht gerechnet habe. Ich versuche, gerade an dem, womit ich nicht gerechnet habe, zu wachsen und zu reifen.

In eben dieser Situation sind Petrus und die Apostel. Sie haben viel erlebt mit Jesus. Für sie ist Jesus tatsächlich der Messias, der Retter. Doch er spricht auch vom Leiden. Er spricht davon, dass wir das Kreuz auf uns nehmen müssen, wenn wir zu ihm gehören wollen. Damit hatten die Jünger nicht gerechnet. Petrus macht Jesus sogar Vorwürfe. Hättest du uns nicht sagen können, was auf dich zukommt, was auch auf uns zu kommen könnte. Vielleicht hat Petrus auch eine Sorge um Jesus ausgedrückt. Das darf nicht geschehen. Da müssen wir etwas gegen tun. Vielleicht wollte Petrus Jesus schützen. Petrus ist da ganz menschlich. Die Schwierigkeiten sollten möglichst klein sein.

Was Jesus jetzt seinen Aposteln und Petrus deutlich macht. Gottes Gedanken, die Gedanken von Jesus sind nicht unsere Gedanken. Gottes Wege und die Wege von Jesus sind nicht immer unsere Wege. Wenn wir uns für Jesus entscheiden, wenn wir seine Worte und seine Liebe für unser Leben annehmen, dann müssen wir auch bereit sein, die Folgen zu tragen, die ein Leben mit Jesus bedeuten. Wer Jesus nachfolgt, wer versucht als Christ/ in dieser Welt zu leben, lebt anders, denkt anders und handelt anders. Wer als Christ/ in dieser Welt lebt, muss damit rechnen, anzuecken, verlacht zu werden, als komisch, ja als ewig gestrig angesehen zu werden.

Auch heute noch müssen Christen/innen damit rechnen, politisch verfolgt zu werden, benachteiligt zu werden, eingeschränkt zu werden, ja sie müssen auch um ihr eigenes Leben bangen.

Machen wir uns nichts vor: viele entscheiden sich auch dafür, ihren Glauben aufzugeben. Jesus hat diese Erfahrung gemacht. Vor ein paar Wochen haben wir noch gehört, dass viele seine Worte nicht mehr ertragen konnten und nicht mehr mit ihm umhergewandert sind.

Doch es gibt auch die anderen: Petrus, die Apostel und viele Menschen haben ihr Kreuz auf sich genommen, sie haben ihr Leben für den Glauben gegeben. Doch sie wussten: Was Jesus sagt, das ist das wahre und ewige Leben, es ist wertvoll und wichtig. Unzählige waren und sind bereit, die Folgen auf sich zu nehmen, die eine Entscheidung für Jesus mit sich bringt. Sie setzen sich ein für die Menschen, die am Rande stehen. Der Glaube dieser Menschen hat Werke aufzuweisen, wie Jakobus es in seinem Brief schreibt. Sie sind bereit zu vergeben und auf Rache zu verzichten. Sie versuchen, auch denen Gutes zu tun, die ihnen Unrecht tun. Sie haben Ziele und Wünsche wie alle anderen Menschen auch. Doch sie versuchen das zu erreichen, ohne andere beiseite zu drängen. Sie leiden sehr unter dem, was es in der Kirche an Skandalen gibt und gegeben hat. Doch sie stehen zu ihrem Glauben. Sie sehen auch das, was es in der Kirche an Gutem gibt. Sie nehmen es auf sich, nicht verstanden, ja verleumdet zu werden. Das ist das Kreuz, das viele heute auf sich nehmen. So können wir an dem Schwerem wachsen und reifen. Wir können an dem, womit wir nicht gerechnet haben. Auch als Christen/innen wachsen wir an dem, was wir am liebsten ausblenden, ja nicht erleben wollen.

„Wenn ich das gewusst hätte...“ – wie würde ich entscheiden? *Es hat Folgen sich dafür zu entscheiden, Jesus zu folgen... Amen.*